

Ein Märchen zur politischen Ehrlichkeit

Die Vergangenheit war ein alter Mann. Dort, wo früher einmal kräftiges schwarzes Haar über seine Schläfen viel, konnte man heute nur noch den Ansatz von ein paar weißen Härchen erkennen. Früher war er ja einmal ein fescher junger Mann gewesen. Mein Gott, waren das noch Zeiten dachte sich Herr Vergangenheit. An meinen Lippen sind sie gehangen die jungen Dinger. Zugejubelt haben sie mir, lachte er verschmitzt und ließ in Gedanken das Bild von sich Revue passieren ...

... – von damals – als sie vor den Veranstaltungen noch auf ihn gewartet hatten, mit Spruchbändern in der Hand auf denen sein Name stand. Ja, alle hätte ich sie haben können, aber ich war ihr immer treu gewesen, meiner Liebsten. Wehmütig blickte er auf das Foto, das auf der Kommode stand. Sie war immer für ihn da gewesen, seine Liebste, hatte nächtelang auf ihn gewartet und nie auch nur ein Wort der Kritik fallen lassen. Er hatte das sehr an ihr geschätzt. Ohne ihre Unterstützung wäre er nie so weit gekommen. In der Pension wollte er ihr all das, was sie ihm gegeben hat, danken und so für sie da sein, wie sie immer für ihn da war. Doch dazu war es nicht gekommen. Er war erst 2 Monate in Pension gewesen, da war sie gegangen. Für immer gegangen. Der Magen war es gewesen hatten die Ärzte gesagt. Weil sie immer alles hinuntergeschluckt hat, seine Liebste, hatte die Nachbarin gesagt. Kummer schlägt auf den Magen – ob er das nicht wisse, hatte sie gefragt.

Nein, er hatte es nicht gewusst. Damals nicht. Heute wusste er, dass er vieles anders machen würde. Aber die Einsicht kommt ja immer zu spät, murmelte er vor sich hin, nahm seinen Stock, setzte seinen Hut auf und trat seinen allmorgendlichen Spaziergang an. Seit 7 Jahren nun ging er schon Tag für Tag denselben Weg. Durch das kurze Waldstück, vorbei an dem kleinen Teich, wo gerade eine Entenmutter ihre Jungen spazieren - schwamm, hin zu seiner Bank. Es war nicht irgendeine Bank sondern SEINE Bank! Mit einer silbernen Plakette an der Rückenlehne auf der in schwarzer Schrift geschrieben stand „Gewidmet von der DBP“. DBP, murmelte er, „die beste Partei“. Das musste wohl so sein – es war ja auch SEINE Partei. Gleich würde er auf SEINER Parkbank, gesponsert von SEINER Partei, ein wenig rasten, den Enten im Teich zuschauen bevor er wieder nostalgisch und traurig den Rückweg antreten würde – denn in seiner Lebensplanung hatte er sich nie alleine dort sitzen sehen, sondern immer mit seiner Liebsten. Aber die Liebste konnte ihn nicht mehr begleiten.

Er bog um die letzte Ecke und hob erstaunt die Augenbrauen hoch, als er auf SEINER Parkbank jemanden sitzen sah. Und nicht irgendjemand. Es war Herr Realität. Herr Realität war ein junger dynamischer Mann Mitte 40, an den er vor 10 Jahren seinen Wahlkreis übergeben hatte. Ach waren das Zeiten gewesen. Der Realität strotzte damals nur so von Begeisterung und Lebensfreude. Der würde richtig wieder Zunder in die lahme Partei seines Wahlkreises bringen, war er damals überzeugt. Und so war es auch. Er hatte in Herrn Realität einen guten Nachfolger ausgewählt, denn schon bei der darauf folgenden Wahl hatte der Realität ein Mandat für den Wahlkreis dazu gewonnen. Ein guter Mann für die DPB! Wirklich ein guter Mann – dem konnte man seinen Enthusiasmus an den Augen ablesen.

“Einen wunderschönen guten Morgen Herr Realität! Na das überrascht mich aber dich hier in aller früh zu treffen,“ grüßte Herr Vergangenheit und nahm Platz.

„Morgen ja, aber ob er gut ist, dass ist hier die Frage. Ich bin hier wegen eines Interviews,“ brummte Herr Realität.

„Ein Interview - hier“ fragte Herr Vergangenheit verwundert. Wie fein, dann kannst du ja das Nützliche mit dem Praktischen verbinden und neben dem Interview ein wenig die schöne Natur genießen!

„Schöne Natur, keifte Herr Realität. Wir stecken mitten im Wahlkampf, glaubst du wirklich ich hätte da Zeit den Enten beim Schwimmen zuzusehen? Mein Chauffeur parkt gleich um die Ecke. Ich treffe mich mit einer Schülerin der Licht-Schule wegen eines Referates und weil das dumme Ding noch keinen Führerschein hat, treffen wir uns hier im Park. So eine Zeitvergeudung! Aber was tut man nicht für sein gutes Image,“ brummte der Realität.

Ein wenig verwundert über diesen Gemütsausbruch starrte ihn Herr Vergangenheit eine zeitlang schweigend an. Wo waren eigentlich die schönen strahlenden Augen hingekommen, die er an diesem jungen Mann immer so bewundert hatte. Er war erschrocken, wie unglaublich schnell Herr Realität in den letzten Jahren gealtert war. „Auf den Wahlplakaten kommst du irgendwie ganz anders rüber,“ merkte er leise an. „Viel dynamischer und frischer als jetzt – geht's dir nicht gut“, fragte er?

„Mir nicht gut gehen, natürlich geht's mir gut,“ antwortete der Politiker. Gerade gestern hatte ich eine Versammlung vor 800 Leuten und beim Gegenkandidaten von der anderen Partei waren nur 400. Der ist total abgesunken, wurde mir gesagt. Dem werde ich seinen Misserfolg so richtig gönnen“, lachte er hämisch. „Und das Schönste wird sein, wenn ich ihm am Wahltag „mein Beileid“ aussprechen werde. Hach, das wird ein Volksfest. Die ganze dumme Truppe von der anderen Partei mal so richtig am Boden zu sehen!“

Herr Vergangenheit wollte gerade anmerken, dass bei diesen Worten das Strahlen wieder in die Augen seines Nachfolgers zurückgekehrt war, als ein junges blondes Mädchen, mit ihrem Fahrrad eine Vollbremsung hinlegte.

„Entschuldigen Sie bitte die Verspätung“, keuchte das Mädchen, „aber ich musste noch schnell mal zurückfahren, meinen Fotoapparat holen. Den hatte ich zuhause vergessen!“ „Kein Problem“, antwortete Herr Realität, „aber lass uns rasch anfangen, denn ich habe nicht viel Zeit. In 1 Stunde muss ich zu einer Wahlveranstaltung fahren.“

„Gut“, sagte das kleine Mädchen. Wir müssen für die Schule ein Referat über unseren Traumberuf machen. Und ich würde eines Tages gern in die Politik gehen“, erklärte sie.

„Na bravo“, murmelte Herr Vergangenheit und täuschte rasch einen Hustenanfall vor, in der Hoffnung, das kleine Mädchen hätte ihn nicht gehört.

„Also als 1. wüsste ich gerne die Vor- und Nachteile“ von ihrem Beruf. Ist es eigentlich anstrengend Politiker zu sein?“

„Natürlich ist es anstrengend“, antwortete Herr Realität. „Wir haben im Schnitt am Tag an die 15 Termine, die wir wahrnehmen müssen. Dazu noch Sitzungen und Besprechungen. Ich weiß gar nicht, wann ich das letzte Mal vor 2h in der Früh heimgekommen bin.“

„Aber bei diesen ganzen Terminen kommen sie ja mit vielen Menschen zusammen, mit denen sie sprechen und die sie bewundern. Also ich stelle mir das nett vor. Immer Leute um mich herum zu haben, die zu mir aufschauen und mit denen ich reden kann. Meine Mama arbeitet in der Wellpappe-Fabrik am Fließband und die sagt immer, dass das ja Freizeit ist und keine Arbeit, was sie da machen“, antwortete das kleine Mädchen.

„Sag deiner Mama, sie kann einen Tag mit Herrn Realität tauschen, dann soll sie sich ein Bild von seiner Arbeit machen, bevor sie urteilt“, brummte Herr Vergangenheit. Die Vorurteile gegenüber den Politikern hatten sich in den Jahren überhaupt nicht verändert.

„Das kann man nicht miteinander vergleichen“, beschwichtigte Herr Realität. Deine Mama hat sicherlich einen anstrengenden Job, aber auch meiner ist kein Honiglecken. Du weißt ja gar nicht, was man nicht alles tun muss, bis man überhaupt einmal soweit gekommen ist wie ich. Ich musste unglaublich viel Freizeit, Geld und Privatleben dafür opfern. Man wird nicht einfach so mir nichts dir nichts ein Abgeordneter.“

„Aber andererseits bekommen sie auch sehr viel zurück, antwortete das Mädchen“. „Die Leute bewundern sie für das was sie tun!“

Ja, das stimmt schon. Es gibt viele Leute, die das gut finden, was ich mache. Aber leider gibt es auch sehr viele, die eine andere Meinung haben. Und die geizen nicht mit bösen Worten. Und diese Kritik muss man erst mal einstecken können. Da fließt viel Wasser den Bach hinunter, bevor man gelernt hat, die ganze Kritik nicht persönlich zu nehmen und irgendwo ganz tief ins Unterbewusste zu verdrängen.

„Aber sie haben doch Freude an ihrer Arbeit – da müsste ihnen doch die Kritik und die Beleidigungen anderer egal sein. Sie sind doch davon überzeugt, dass sie das Richtige tun. Reicht das nicht als Motivation“, fragte das kleine Mädchen?

„Schau Kleine, ein ganz einfaches Beispiel“, warf der alte Mann ein. Stell dir vor in der Schule loben dich 3 Freundinnen für dein tolles Kleid und 1 sagt dir, deine Frisur wäre scheiße. Na, woran erinnerst du dich am Ende des Tages?“

„Das meine Frisur schlecht ist“, gab das Mädchen kleinlaut bei.

„Aber wenn schon ihr Umfeld sie nicht genug lobt, dann doch wenigstens ihre Frau und ihre Kinder! Oder nicht?“

„Ha! Frau und Kinder“, prustete Herr Realität laut heraus. Die Partnerin muss erst mal gefunden werden, die dafür Verständnis aufbringt, dass ich 6 Tage in der Woche nicht vor Mitternacht nachhause komme, telefonisch so gut wie nie erreichbar bin und auch an den Wochenenden politischen Verpflichtungen nachkomme. Sogar diese Ente da hat mehr Privatleben als ich,“ nörgelte Herr Realität und warf einen Stein nach der schwimmenden Entenmutter.

Das kleine Mädchen schwieg und sah ihn mit großen erstaunten Augen an. „Das klingt, als wären sie in ihrem Beruf unglücklich“, flüsterte sie leise.

„Nein, nein! Unglücklich bin ich nicht! Es ist schön, wenn man etwas bewegen kann. Wenn man den Leuten helfen kann und man sieht, dass das, was man tut auch Sinn macht. Gerade gestern habe ich einen 2seitigen Brief von einer Frau bekommen, die sich für mein Engagement bedankt hat“, warf der Abgeordnete ein.

„Seinen Traum zu verwirklichen sieht für viele nach harter Arbeit aus. Doch mit der richtigen Einstellung ist es in Wahrheit eine Hingabe. Keine Qual sondern Vergnügen“, ergänzte Herr Vergangenheit.

„Unglücklich bin ich nicht, aber es sind halt so viele Vorurteile mit denen man zu kämpfen hat“, fuhr Herr Realität fort.

„Vorurteil Nr. 1: Alle Politiker lügen, sind faul, geldgierig und fressen sich durch Buffets“ warf Herr Vergangenheit ein und lachte laut.

„Ja, das wollte ich ohnehin fragen – wie ist das mit dem Geld“, warf das Mädchen ein.

„Werde ich schnell reich als Politikerin?“ „Die Mama sagt immer, sie tun eh nichts anderes als unser Steuergeld verschleudern und in ihre eigenen Taschen wirtschaften. Wenn das wirklich so ist, dann will ich eigentlich keine Politikerin werden“.

„Schwarze Schafe gibt es überall und sicherlich auch in der Politik. Aber generell kann ich dir sagen, dass man als Abgeordneter nicht mega-reich wird. Bei jeder Veranstaltung wird von dir erwartet, dass du eine Runde springen lässt, dann bekommst du meist eine Unzahl an Spendenanfragen und die Partei-Abgaben darfst du auch nicht vergessen. Die sind extrem hoch – da bleiben unterm Strich nicht Unmengen übrig“.

„Jetzt kenne ich mich aber nicht mehr aus, warf das kleine Mädchen ein“. Sie werden ständig kritisiert, verdienen kein Geld und haben fast kein Privatleben. Da bin ich ja dumm, wenn ich das mache.

„Nun ganz so arg ist es ja auch wieder nicht“, sagte der alte Mann und brachte sich wieder ins Gespräch ein. Er hatte eine Zeit lang die Enten beobachtet und an seine aktive Zeit zurückgedacht. „Politik bietet dir die Möglichkeit etwas zu verändern. Deine Ideen und Vorstellungen einzubringen und etwas zu gestalten.“

„Aha, seufzte das Mädchen erleichtert“, also ich hätte schon lange gerne einen Radfahrweg von meinem Haus zur Schule. Weil da wo ich jetzt fahren muss, da sind immer so viele Autos. Da fürcht ich mich immer ein wenig. Also den könnte ich dann bauen lassen, wenn ich Politikerin bin, oder?

„Sofern nicht ein anderer der Meinung ist, eine Autobahn wäre dort besser, dann ja,“ warf Herr Vergangenheit schmunzelnd ein.

„Was soll das jetzt heißen. Ein Radweg ist doch viel wichtiger und besser als eine Autobahn. Außerdem verpesten die vielen Autos eh schon die ganze Luft und meinen Freundinnen würde so ein Radweg auch gefallen. Da würden Sie vielen Schülerinnen und Schülern eine große Freude bereiten, wenn Sie das umsetzen“!

„Nun, so einfach ist das nicht“. Du musst dich immer an die politischen Gegebenheiten anzupassen. Oft hast du eine gute Idee - die bekommst du aber nicht durch, weil eine andere Partei dir neidig auf diese Idee ist. Manchmal scheiterst du sogar schon in den eigenen Reihen. Da brauchst du ziemlich viel Ellobogentechnik, um dich zu beweisen und deine Interessen durchzubringen,“ konterte Herr Realität.

„Das klingt verdammt hässlich. Irgendwie falsch und unehrlich“, antwortete das Mädchen. „Wissen sie, meine Freundinnen und ich, war haben uns schon Gedanken darüber gemacht, dass wenn wir Politikerinnen werden, dann gründen wir aber auch unsere eigene Partei. Die Ehrlichkeits-Partei! Wie finden sie das? Wir machen's einfach neu und zeigen den handelnden Personen, dass es auch anders geht. Irgendwer muss ja mal den Startschuss setzen.“

„Das mag vielleicht in deiner verklärten, idealistischen Welt funktionieren, mein kleines Fräulein – aber die Realität schaut ganz anders aus! Da geht's um Begriffe wie Macht und Einfluss! Da ist ziemlich schnell vorbei mit der Ehrlichkeit. Mittlerweile wissen das sogar die Wähler. Denen kann man eh nichts mehr vormachen. Und die Unehrllichkeit untereinander ist noch 10x schlimmer.“

„Ich bekomme schon wieder Magengeschwüre, wenn ich nur dran denke, wie es da immer zugegangen ist“, murmelte die Vergangenheit. „Ist jetzt nicht viel besser, gab die Realität kleinlaut bei“. Wir haben jetzt zwar mit der DBP die Mehrheit, aber dafür sind die internen Kämpfe umso größer. Jetzt gibt's plötzlich Posten zu verteilen. Du glaubst gar nicht, mit welcher schmutzigen Methoden da oft gearbeitet wird.“

„Friss oder stirb“, murmelte die Vergangenheit“.

„Töten oder getötet werden“, flüsterte die Realität.“

Das kleine Mädchen sprang auf, presste energisch ihre Arme in die Hüfte und schüttelte verständnislos den Kopf.

„Ich werde das Gefühl nicht los, dass sie BEIDE diesen Job überhaupt nicht gemocht haben. Aber ich verstehe das nicht! SIE haben ihn sich ja selbst ausgesucht“, rief sie ärgerlich. Ich würde das sicherlich anders machen.

„Ja, ja, das sagst du in deinem jugendlichen Enthusiasmus. Aber du hast ja keine Ahnung, wie's da wirklich abläuft. Ich hab auch mal so voll Begeisterung gestartet, aber man scheitert halt am System. Da hilft alles nichts“, gab Herr Realität leicht zornig zurück.

„Bei aller Liebe!“ rief das kleine Mädchen. SIE haben sich diesen Job ausgesucht! Wenn SIE ihn nicht mehr wollen, dann machen sie doch Schluss damit! Niemand kann sie dazu zwingen, etwas zu tun, womit sie nicht glücklich sind.“

„So einfach ist das nicht! Ich würde ja plötzlich auf der Straße stehen. Ich habe ja keinen anderen Job und um eines Tages Anspruch auf eine Politikerpension zu haben, muss ich noch lange arbeiten“, erwiderte Herr Realität.

„Ich weiß nicht, antwortete das kleine Mädchen! Wenn Sie ihren Job nicht mögen, ihn aber für ihr luxuriöses Leben brauchen, dann dürfen sie sich nicht beklagen. Denn SIE haben die Wahl selbst getroffen. Also müssen sie jetzt auch den Preis dafür zahlen. Und wenn es ihnen nicht passt, dann können sie es jederzeit ändern.“ Ich hab da mal einen schönen Spruch gelesen „Liebe dein Leben oder ändere es“. Ich glaube der passt gut!“

„Ändern? Ich kann doch nicht von heute auf morgen mein Leben ändern. Wie stellst du dir das vor,“ gab Herr Realität energisch zurück. Jetzt musste auch er aufstehen und sich ein wenig die Füße vertreten, denn dieser Idealismus von diesem kleinen Mädchen machte ihn wütend.

„Aber natürlich geht das,“ rief das Mädchen zurück. Man kann doch jeden Tag neu anfangen. Jetzt! In dieser Minute! Jeder Mensch hat die freie Wahl von seinem Glück zu träumen oder es zu leben. Man muss nur damit beginnen!“ Unglaublich, wie STUR erwachsene Menschen doch sein können! Sogar auf die Enten sind sie eifersüchtig. Ist ihnen das aufgefallen?“

Ich verbiete mir so eine Aussage, junges Fräulein,“ antwortete Herr Realität zornig. Ich bin sicherlich nicht stur. Ganz im Gegenteil! Die politischen Mitbewerber sagen immer, ich wäre der einzige, mit dem man vernünftig reden kann!“

Herr Vergangenheit hatte sich den Wortwechsel der beiden jetzt schon eine Zeit lang angehört. Zuerst hatte er noch energisch mit Herrn Realität mitgeföhlt, aber was er jetzt für ihn empfand war tiefes Mitleid. Was er nämlich sah, war kein dynamischer junger Mann, sondern ein zutiefst verbitterter Mensch. Ein verbitterter Mensch ohne Lebensfreude. So wie er selbst. Es fiel ihm wie Schuppen von den Augen. Es war als hätte ihm jemand einen Spiegel vorgehalten.

„Weißt du, ich glaube die Kleine hat schon recht“, warf er leise ein. Natürlich sind wir stur. Wir sind beide stur geworden. Wir haben beide mit Idealismus gestartet und haben es nicht gemerkt, wie wir im Laufe der Jahre immer härter und kälter geworden sind. Immer mehr gegen unsere Prinzipien gehandelt haben.“

„So ein Blödsinn“, zischte Herr Realität zornig. „Bei dir vielleicht, bei mir aber sicher nicht!“

„Ich will dir ein Beispiel geben, sagte Herr Vergangenheit“: Stell dir vor, du wachst eines Tages mit 20kg mehr am Leib auf. Du würdest zu Tode erschrocken sein! Aber wenn du

6/7

jede Monat 1kg zunimmst, hast du genug Zeit, dich daran zu gewöhnen. Die schleichenden Veränderungen sind die gefährlichsten. Verstehst du jetzt was ich meine“.

Herr Realität antworte nicht.

„Eine Frage“, fuhr Herr Vergangenheit fort: Wie hat dein Leben vor 10 Jahren ausgesehen? Wenn dich damals jemand gefragt hätte, wo du dich heute, 10 Jahre später, siehst, was hättest du geantwortet? Von welchen Träumen warst du damals beseelt? Und, das wichtigste überhaupt: Was hast du davon umgesetzt?

„Ich wollte ja so viel erreichen, ich hatte ja so viele Ideen, aber das System hats nicht zugelassen. Dieses dumme politische System. Man scheitert halt ständig an irgendjemanden“, antwortete Herr Realität.

„Nun, was geschehen ist, ist geschehen. Die entscheidende Frage ist, wenn du 10 Jahre in die Zukunft gehst, wirst du voller Stolz auf das was du erreicht hast zurückblicken, oder wirst du zufällig irgendwo angekommen sein und – einfach nur wieder zehn Jahre älter“, fragte Herr Vergangenheit?

„Du hast recht“, gab Herr Realität kleinlaut bei. Eigentlich habe ich die letzten 10 Jahre nichts anderes getan, als Gewohnheiten und Kompromisse am Leben zu erhalten. Ich war einfach zu feig, mit mir selber ehrlich sein.“

„Aber warum erhalten Sie dann Gewohnheiten und Kompromisse am Leben, die Sie unglücklich machen“ fragte das Mädchen und klinkte sich in die Diskussion ein.

„Weil die Wahrheit weh tut“, antwortete Herr Realität. Weil ich sie die ganzen Jahre über verdrängt habe. Weil ich süchtig war nach dem Applaus anderer und dabei ganz auf mich selbst und meine frühere Motivation vergessen habe.“

„Darf ich dir einen Rat geben“, fragte Herr Vergangenheit vorsichtig – wissentlich, dass viele Politiker nur ungern Rat von anderen Menschen annahmen, solange sie von sich selbst überzeugt waren.

„Leg genau fest, wie du leben willst – was du dir wünschst und was nicht. Danach vergleiche die Idealform mit deinem jetzigen Leben. So wirst du klar sehen, was dir regelmäßig die Motivation und Lebensfreude raubt. Die wichtigste Grundlage für Erfolg, ist in erster Linie die Ehrlichkeit dir selbst gegenüber. Geh einfach mal ganz tief in dich hinein und höre auf deine innere Stimme. Hör mal was sie dir sagt, was ihr alles nicht passt, was ihr nicht gefällt.“

„Unzufriedenheit hat ein unglaubliches Motivationspotenzial. Spür den Frust ganz tief in dir und schon in der nächsten Sekunde wirst du einen Ausweg finden und du wirst merken, wo und wann deine Energie verloren gegangen ist. Du musst nur bereit sein, dich deiner Situation zu stellen. Und wenn du dann draufgekommen bist, wo du damals vom Weg abgekommen bist, dann hast du die Möglichkeit ihn ein 2. Mal zu beschreiten. Die Chance für einen ehrlichen Neubeginn ist immer da. Man muss sie nur ergreifen.“

„Vielleicht war meine Idee mit der Ehrlichkeitspartei dann doch nicht so schlecht“, fragte das kleine Mädchen aufgeregt.

„Auf jeden Fall einen Versuch wert“, murmelte der junge Abgeordnete. „Auch eine Tausend-Meilenreise beginnt mit dem 1. Schritt“, rief Herr Vergangenheit, „man muss nur gewillt sein, ihn zu setzen“.

„Eine Ehrlichkeitspartei“, wiederholte Herr Realität. Ich werde mir diesen Vorschlag durch

7/7

den Kopf gehen lassen. Aber ich muss jetzt wirklich weiter, du weißt ja, ich habe gleich eine Kundgebung.

Aber bitte noch schnell ein Foto! Das brauch ich auf jeden Fall für mein Referat, rief das Mädchen und kramte aus ihrem Rucksack eine Polaroid-Kamera heraus. Am besten zwei. Eines für mich und eines für Sie. Und bitte auch eine Widmung!

„Wie heißt du denn eigentlich, kleines Fräulein“, fragte Herr Realität. Mein Name ist Vision, antwortete das Kind, aber meine Freunde nennen mich Zukunft.

„Nun Zukunft, dann freut es mich, mit dir gesprochen zu haben“, sagte Herr Realität. Er verabschiedete sich von den beiden, nahm seinen Mantel und hastete zum wartenden Auto.

Im Auto sitzend nahm er noch einmal das Foto in die Hand, das sie soeben gemacht hatten und betrachtete es liebevoll. Auch sein Chauffeur warf einen kurzen Blick hinauf und rief laut heraus „hey, das Mädchel kenne ich, das ist doch die kleine Zukunft!“

Ende

Eine Geschichte von Julia Schaar